

PRESSEMITTEILUNG

3. September 2020

McKinsey: Corona-Krise verschärft Probleme bei der Energiewende

- Nur kurze Atempause für den Klimawandel: Im Lockdown eingespartes Treibhausgas in Deutschland im März und April entspricht den Emissionen von nur sieben bis zehn Tagen in Vor-Corona-Zeiten
- Energiewende-Index: von 15 Zielen aktuell nur acht realistisch und drei davon auf der Kippe
- Windkraft- und Netzausbau kommen nicht voran - Zahl der Arbeitsplätze in erneuerbaren Energien geht zurück

DÜSSELDORF. Die Lockdowns zur Eindämmung von COVID-19 haben dem Klima weltweit zwar eine kurze Atempause verschafft. Gleichzeitig wird die deutsche Energiewende im Zuge der Pandemiebekämpfung allerdings weiter ausgebremst. Vor allem der Windkraft- und Netzausbau kommen nicht voran, die Zahl der Arbeitsplätze in erneuerbaren Energien geht zurück. Zu diesem Fazit kommt die Unternehmensberatung McKinsey & Company in ihrem neuesten Energiewende-Index. Bereits seit 2012 untersucht McKinsey darin halbjährlich den Status der Energiewende in Deutschland anhand 15 ausgewählter Indikatoren. Aktuelles Ergebnis: Zwar sind acht der 15 Ziele noch realistisch zu erreichen, drei davon stehen aber auf der Kippe. Für fünf Indikatoren ist die Zielerreichung schon länger „unrealistisch“. Bei zwei weiteren besteht Anpassungsbedarf.

COVID-19 – Bremsverstärker für die Energiewende

Schon vor Ausbruch der Pandemie war die Energiewende ins Stocken geraten, etwa beim Ausbau der erneuerbaren Energien (EE) oder bei Investitionen in nachhaltige Technologien. Die Corona-Krise verstärkt diese negativen Trends: Im ersten Halbjahr 2020 wurden Windkraftanlagen an Land und auf See mit einer Leistung von nur 811 MW errichtet. „Das sind zwar 50% mehr als der historisch schwache Zubau im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres, aber nur die Hälfte des Zubaus im ersten Halbjahr 2018“, stellt McKinsey-Seniorpartner Thomas Vahlenkamp, Co-Autor des Energiewende-Index, fest. Er warnt: „Bis zu 15% aller EE-Projekte in Europa könnten durch die Corona-Pandemie verzögert oder annulliert werden.“

Auch der Corona-Einfluss an den Energiemärkten wirke sich negativ auf die Energiewende aus, denn niedrige Börsenpreise machen die Nutzung konventioneller Energien attraktiver und bremsen den Ausbau von Erneuerbaren gleich zweifach: Niedrige Rohstoff- und CO₂-Preise schmälern die Investitionsanreize für Unternehmen, und niedrige Strompreise mindern die Rentabilität von Wind- und Solarparks. Das hält Projektentwickler vom Abschluss neuer Stromabnahmeverträge ab.

30% CO₂-Senkung fehlen noch bis 2030

Um das Pariser Klimaabkommen zu erfüllen, müsste Deutschland seine CO₂-Emissionen bis 2030 um 55% gegenüber dem Basisjahr 1990 reduzieren. Aus heutiger Sicht fehlen dazu weitere 30% Senkung. Auf dem Höhepunkt des Lockdown Anfang April ging der tägliche CO₂-Ausstoß in Deutschland nach ersten Schätzungen um rund 26% zurück. Würden die Emissionen dauerhaft auf diesem Niveau bleiben, wären die Klimaziele bis 2030 nahezu erreicht. „Doch das ist unrealistisch und wäre mit einem hohen volkswirtschaftlichen Schaden verbunden“, urteilt McKinsey-Partner Ingmar Ritzenhofen. Immerhin sei die drastische CO₂-Absenkung im Frühjahr nur möglich gewesen durch eine ebenso drastische Einschränkung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens.

Realistischer sei, dass im Zuge von Lockerungen und wirtschaftlicher Erholung die CO₂-Einsparungen auf das gesamte Jahr gerechnet deutlich niedriger ausfallen. Die EU-weiten Einsparungen in diesem Jahr bewegen sich je nach Entwicklungsszenario zwischen 5,1% und 8,5%. In Deutschland entspricht dies einer Reduktion um 41 bis 68 Megatonnen (Mt).

Sollte sich die Konjunktur schnell erholen, könnte sich der „Corona-Effekt“ sogar komplett verlieren, so Ritzenhofen. Der Blick nach China lege dies nahe: Schon sieben Wochen nach dem schrittweisen Hochfahren der Wirtschaft kehrte die Kohleverstromung auf ihr Vorkrisenniveau zurück. Chinas Luft hatte Anfang Mai wieder die gleiche Schadstoffbelastung an Feinstaub und Schwefeldioxid wie vor Ausbruch der Pandemie.

„Grüne Stimuli“ im Konjunkturpaket sind gut, aber noch nicht ausreichend

Die im Konjunkturpaket gesetzten „grünen Stimuli“ unterstützen nach Einschätzung von McKinsey den Klimaschutz. „Doch sie reichen nicht aus, um in allen Sektoren die Dekarbonisierung ausreichend zu beschleunigen“, stellt McKinsey-Partner Ritzenhofen fest. Bislang habe hauptsächlich die Energiewirtschaft durch den Ausbau der Erneuerbaren ihren Anteil beigesteuert. Aufholbedarf gebe es im Verkehrssektor mit mehr Elektrofahrzeugen und Ladeinfrastruktur. Auch im Bereich Gebäudewärme stagniert trotz staatlicher Fördermaßnahmen die Sanierungsrate laut Deutscher Energie-Agentur bei rund 1% pro Jahr, obwohl zum Erreichen der Klimaziele mindestens 1,5% notwendig wären.

In der Industrie müssten zudem die CO₂-Emissionen um 4,1 Mt pro Jahr sinken. Dies entspricht einer Reduktionsrate von 2,2% jährlich gegenüber 2019. „Die tatsächlich erforderlichen Anstrengungen liegen sogar noch höher, wenn man berücksichtigt, dass zukünftiges Wirtschaftswachstum die Emissionen weiter erhöht“, stellt McKinsey-Partner Ritzenhofen fest. Seit 2010 sanken die Emissionen nur von 188,2 auf 187,6 Mt.

Energiewende-Index: die Indikatoren im Überblick

Steigender Anteil der Erneuerbaren, sinkender CO₂-Ausstoß: Auf den ersten Blick fällt die aktuelle Energiewendebilanz recht positiv aus. Doch bei genauer Betrachtung besteht in vielen Bereichen weiterhin deutlicher Handlungsbedarf. Zudem bilden die 15 Indikatoren im aktuellen Energiewende-Index die Effekte der COVID-19-Pandemie nur teilweise ab, da die zugrundeliegenden Daten größtenteils noch vor dem Lockdown erhoben wurden. Fünf Indikatoren sind in ihrer Zielerreichung „stabil realistisch“: der **EE-Anteil am Bruttostromverbrauch**, die **Gesamtenergiekosten Haushalte**, der Indikator **Verfügbare Kapazität für Import aus Nachbarländern** sowie die Indikatoren **Ausfall Stromversorgung** und **Industriestrompreis**.

Drei momentan noch als realistisch eingestufte Indikatoren stehen mittelfristig auf der Kippe. Der **EE-Anteil am Bruttoendenergieverbrauch** lag bei 17,1% und hat damit sein aktuelles Ziel von 17,4% nahezu erfüllt. Doch ohne umfassende Elektrifizierung des Verkehrs- und Wärmesektors wird sich die Bilanz in den nächsten Jahren verschlechtern. Denn der EE-Anteil müsste doppelt so schnell ansteigen, um die geforderten 30% bis

2030 zu erreichen. Der Indikator **Sektorkopplung: Wärme** misst den EE-Anteil am Wärmeverbrauch, der mit aktuell 14% auf Kurs liegt. Um die neue Zielmarke von 27% bis 2030 zu erreichen, müsste der EE-Anteil ab jetzt achtmal schneller ansteigen als im vergangenen Jahrzehnt. Und die **Gesicherte Reservemarge** hat sich nahezu halbiert – von 4,7% 2018 auf nunmehr 2,3%.

Der **CO₂e-Ausstoß** verbleibt nach dem Datenstand von 2019 in der Kategorie „leichter Anpassungsbedarf“. In dieser Kategorie landet auch erstmals der Indikator **Arbeitsplätze in erneuerbaren Energien** in Deutschland. Die von offizieller Stelle zur Verfügung gestellten Zahlen wurden aufgrund neu verfügbarer Daten für 2018 rückwirkend nach unten korrigiert. Mit den jetzt gezählten 263.700 Arbeitsplätzen wird der ursprüngliche Zielwert aus dem Jahr 2009 um fast 60.000 unterschritten – Tendenz fallend.

Zielerreichung für fünf Indikatoren unrealistisch

Der **Primärenergieverbrauch** überschreitet mit aktuell 12.832 PJ klar den Zielwert von 11.744 PJ und bleibt mit 59% Zielerreichung weiterhin unrealistisch. Der Indikator **Sektorkopplung: Verkehr** erreicht im ersten Halbjahr 2020 sein Ziel nur zu 19%. Von den aktuell über 760.000 geforderten E-Autos ist Deutschland fast eine halbe Million Fahrzeuge entfernt. Die **Kosten für Netzeingriffe** fielen 2019 deutlich von 10,8 € pro MWh aus Erneuerbaren auf 6,4 €. Dennoch ist das angestrebte Ziel von 1 € pro MWh erst zu 61% erreicht. Der Indikator **Ausbau Transportnetze** wird mit nur noch 35% Zielerreichung immer unrealistischer. 3.321 km hätten bis Mitte 2020 fertiggestellt sein müssen, um auf dem Zielpfad zu bleiben – realisiert wurden gerade einmal 1.340 km. Ebenfalls unrealistisch bleibt das Ziel für den deutschen **Haushaltsstrompreis**. Mittlerweile liegt er fast 56% über dem europäischen Durchschnitt – fast 10 Prozentpunkte höher als bei der letzten Erhebung.

Hintergrund und Methodik

Der Energiewende-Index von McKinsey bietet alle sechs Monate einen Überblick über den Status der Energiewende in Deutschland. Feedback und Rückmeldung dazu sind ausdrücklich erwünscht. Einen detaillierten Überblick über den Index und die untersuchten Indikatoren finden Sie unter www.mckinsey.de/energiewendeindex

Über McKinsey

McKinsey & Company ist die in Deutschland und weltweit führende Unternehmensberatung für das Topmanagement. In partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Klienten bietet McKinsey unter anderem strategische Beratung, digitale und analytische Transformation, Talententwicklung, Risikomanagement, Marketing, Design, Prozessoptimierung und funktionale Exzellenz für Privatunternehmen, öffentliche Einrichtungen und soziale Organisationen. Zu den Klienten zählen 28 der 30 DAX-Konzerne. In Deutschland und Österreich ist McKinsey mit Büros an den Standorten Berlin, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln, München, Stuttgart und Wien aktiv, weltweit mit über 130 Büros in 65 Ländern. Gegründet wurde McKinsey 1926, das deutsche Büro 1964. Globaler Managing Partner ist Kevin Sneader, für Deutschland und Österreich zuständig ist seit 2014 Cornelius Baur.

Erfahren Sie mehr unter: <https://www.mckinsey.de/uber-uns>

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:
Kirsten Best, Telefon 0211 136-4688,
E-Mail: kirsten_best@mckinsey.com
www.mckinsey.de/news

Alle Pressemitteilungen im Abo unter <https://www.mckinsey.de/news/kontakt>